Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 233. Montag den 20. August 1888. 82. Jahrgang.

Feierliche Enthüllung des Siegesdenkmals.

II.

Neues Theater.

Leipzig, 19. August. Die Einweihung des Siegesdenkmals in unserer Stadt brachte am gestrigen Abend auch eine „Festvorstellung im Neuen Theater", die bei ausverkauftem Hause in Scene ging. Es ist schon in diesem Blatte berichtet worden, daß die Besucher der Vorstellung die Freude und Ehre hatten, den greisen Generalfeldmarschall Grafen von Moltke in ihrer Mitte zu sehen, und wir wollen nur noch hinzufügen, daß derselbe bei seinem Erscheinen im Mittelbalcon mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurde.

Den Beginn der Vorstellung bildete eine schwungvolle, fein schattirte und am Schluß mit lodernder Begeisterung gespielte Aufführung der „Jubel-Ouverture" von Weber, bei der unser Orchester wieder seine volle Kraft einsetzte. Die „Schluß-Hymne" wurde von den Anwesenden stehend mitgesungen.

Hierauf folgte der von Rudolf von Gottschall gedichtete „Scenische Prolog", der die poetische Umrahmung zu einer Reihe sinnriger, lebender Bilder war. Rudolf von Gottschall hat seine Harfe wiederholt bei patriotischen Gelegenheiten ertönen lassen, und im großen Kriege von 1870 selbst erwies er sich in einer Reihe zündender Kriegsgesänge als ein begeisterter Tyrtäus. Der „Prolog", der gestern bei Anwesenheit des Dichters zur Aufführung kam, giebt in seinem ersten Theile einen Rückblick auf den großen deutsch-französischen Krieg, schildert den Abschied der Getreuen vom Vaterland, den Schlachtensturm von St. Privat, den Sieg der Menschlichkeit im Feindeslande und die glückliche Heimkehr aus Sturm und Noth. Von den hierzu gehörigen „lebenden Bildern", die nach Gemälden und nach Skizzen des Herrn A. Lewin vom Herrn Oberregisseur Goldberg gestellt waren, hat uns namentlich das Bild des „Abschieds" und der „Heimkehr" gefallen, deren Gruppirung einfach, aber stimmungsvoll ausgefallen war. Dem Schlachtenbilde fehlte die Massenwirkung, und auch die Trennung der Gefangenen vom Heimathland war doch zu dürftig arrangirt. Im zweiten Theile des „Prologes" tritt neben der „Siegesgöttin" die „Friedensgöttin" auf, um in herzlichen, bedeutungsvollen Versen die Segnungen des Friedens, das Aufblühen der Künste und Wissenschaften, des Handels und Gewerbes zu preisen. Die Siegesgöttin reicht der Friedensgöttin, für die sie allein zu Felde gezogen, die schwesterliche Hand, und beide enden in einer prächtig inszenirten Apotheose König Albert's, des Helden von St. Privat und Schirmherrn des Sachsenlandes.

Das letzte Gruppenbild, bei welchem die Büste König Albert's den Mittelpunkt und der Marktplatz mit dem neuen Siegesdenkmal den Hintergrund bildete, war künstlerisch abgerundet und bot einen glänzenden Anblick. Der sinnreiche, von warmer Begeisterung für Kaiser, König und Reich zeugende Prolog endete in den allgemeinen Gesang der „Wacht am Rhein". Für die SiegES- und Friedensgöttin hätten Fr. Lewinsky und Frl. Salbach freilich besser gepaßt als Frl. Politz und Frl. Witt, deren Vortrag das Portament fehlte, und die namentlich dem höheren, idealen Fluge der Begeisterung in den schönen Gottschall'schen Versen nicht folgen konnten. Immerhin muß es anerkannt werden, daß beide Darstellerinnen redlich bemüht waren, ihre Aufgabe zu erfüllen und durch eine verständnißvolle Pointirung den hohen Sinn der Dichtung zu offenbaren.

Auf den „Prolog" folgte der erste Act von Wagner's „Lohengrin", nach dessen Beendigung Graf von Moltke das Theater verließ. Es kommt bei einer „Festvorstellung", wie die gestrige war, selbstverständlich nicht auf eine specielle Kritik an. Wir wollen nur hervorheben, daß an Stelle der Frau Sthamer-Andrießen in letzter Stunde noch Frau Baumann die „Elsa von Brabant" übernommen hatte. Die Künstlerin traf den Charakter ausgezeichnet, und das Visionäre, das in ihm liegt, kam gut zur Geltung. An Stelle des Herrn Hübner hätten wir bei einer „Festvorstellung" als „Lohengrin" doch lieber unsern wackren Herrn Lederer, der die Rolle so meisterlich durchführt, gesehen. Herr Hübner hat in Spiel und Gesang noch mit einer gewissen Sprödigkeit zu kämpfen. Unbegreiflich erscheint uns die Besetzung schon um deswillen, als doch Herr Lederer anwesend war.

Den Schluß der Festvorstellung bildete eine flotte, gut inszenirte Aufführung von „Wallenstein's Lager". Das Gruppenbild war effectvoll arrangirt, nur etwas unruhig. Unruhe ist keine Lebendigkeit, und nur die letztere soll zur Geltung kommen. Von den einzelnen Helden des Lagers sei der Wachtmeister des Herrn Adolf Müller, der übrigens noch etwas Würze verträge, und der erste Holkische Jäger des Herrn Hartmann noch besonders lobend hervorgehoben.

Hermann Pilz.

* In dem Bericht in der letzten Nummer über das aus Anlaß der Enthüllung des Siegesdenkmales in Bonorand's Etablissement stattgefundene Festmahl möge noch bemerkt sein, daß außer Herrn Professor Dr. Siemering auch die Herren Gladenbeck aus Berlin und Howald aus Braunschweig, welche bekanntlich in hervorragender Weise an der Herstellung des Denkmales mitgewirkt haben, an dem Festmahl Theil nahmen. Wir glauben ferner erwähnen zu sollen, daß Herr Lange durch die vorzügliche Beschaffenheit seiner Leistungen, sowohl was die Speisen, als auch was die Weine anlangt — es gab unter Anderen Geltzerpforellen und junge Rebhühner, die Weine waren von den Firmen Bremse und Kötzer geliefert — sich allseitige Anerkennung erworben hat.

* Das reich und trefflich ausgestattete Frühstück, welches die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach dem feierlichen Act der Enthüllung des Siegesdenkmales in dem festlich geschmückten großen Saal des Rathhauses einnahmen, hatte im Auftrag des Rathes Herr Theaterrestaurateur Börner geliefert.

Fest-Commers in der Tonhalle.

Am Sonnabend Nachmittag fanden sich die Mitglieder der freien Vereinigung von Combattanten aus dem Feldzug 1870/71 in der Tonhalle zusammen, um den Ehrentag festlich zu begehen. Der Besuch war ein ungemein starker und die nach Hunderten zählenden Krieger befanden sich in der besten Stimmung. Die von der Musikkapelle zum Vortrag gebrachten, für einen solchen Tag besonders geeigneten patriotischen Lieder und Märsche wirkten zündend auf die Festtheilnehmer; die alten gediente Soldaten, sie fühlten sich um 18 Jahre jünger, und Mancher gedachte des Tages von St. Privat, da er Blut und Leben eingesetzt hatte für König und Vaterland. Herr Drechsel hielt sodann die Festrede, in welcher er auf die Bedeutung des Tages von St. Privat hinwies und nach einem kurzen Ueberblick über den Gang der Schlacht im Allgemeinen auf das Sieges-Denkmal zu sprechen kam. Redner führte aus, daß Leipzig zwar jetzt, aber in doch schwerer Weise seine Ehrenschuld abgetragen habe, denn unser neues Siegesdenkmal stehe nun in prächtigster Vollendung da, als ein Wahrzeichen sächsischer Tapferkeit den nachfolgenden Generationen zum Beispiel, ebenso als ein sprechender Beweis deutscher Kunst. Der Herr Redner erntete lebhaften Beifall und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm II. und König Albert, welches von der Festversammlung allseitig begeistert aufgenommen wurde. Es folgten sodann mehrere patriotische Märsche und Lieder, die sämmtlich von den Anwesenden mitgesungen wurden und wobei die Stimmung eine recht lebhafte wurde. Gegen 5 Uhr Nachmittags schloß der in allen Theilen so schön verlaufene Commers. Abends hatte sich noch eine größere Anzahl Kampfgenossen im Restaurant „Zum Streblack", des Kameraden Kretschmar, zusammengefunden und wiederholte sich hier ein Commers in kleinerem Maßstabe.

Concert der vereinigten Militairvereine.

Die gehobene patriotische Feststimmung, welche am Tage der Enthüllung des Siegesdenkmals in so einmüthiger Weise in allen Kreisen unserer Einwohnerschaft zum Ausdruck gelangte, setzte selbstverständlich bei der von den vereinigten Militairvereinen Leipzigs veranstalteten Feier nicht, die in der „Centralhalle" durch Abhaltung eines patriotischen Concerts begangen wurde. Ebenso erfreulich war die außerordentlich zahlreiche Betheiligung aller hiesigen Militairvereine. Von Ansprachen und Reden war abgesehen worden, dagegen wirkten die sorgfältig gewählten Nummern des Programms nicht minder zündend, wozu die vorzügliche Ausführung derselben durch die Capelle des 134. Regiments unter abwechselnder Leitung des Herrn Musikdirectors Jahrow und des Herrn Concertmeisters Friedemann wesentlich beitrug. Besonders waren es „Kaiser Wilhelm-Marsch" von Trenkler, „Jubelouverture" von Weber, „Friedensfeier-Festouverture" von Reinecke, „Erinnerung an Sedan", Tongemälde von Spohr, „Jubelfestmarsch" von Döring und das patriotische Potpourri „Kriegsfreuden" von Conradi, welche die Erinnerung der alten Soldaten an die große Zeit und an die Ereignisse der Jahre 1870—71 wachriefen. Die patriotische Stimmung gelangte zum Ausdruck durch den gemeinsamen Gesang der Lieder „Die Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über Alles". Große Freude, die sich durch stürmischen Beifallssalve kundgab, erregte es, als der Componist der Jubelfestouverture, Herr Döring, die Ausführung derselben selbst dirigirte. Gleichen Jubel erregte es, als einer der anwesenden Herren Reserveofficiere den Dirigentenplatz betrat, den Taktirstock ergriff und mit großer Sicherheit einige Musikstücke dirigirte. Herr Director Jahrow war so liebenswürdig, dem reichhaltigen Programm noch eine Anzahl Nummern an- und einzufügen, womit er sich den ungetheilten Beifall aller Festgenossen erwarb. Ueber den erhebenden Verlauf der Feier herrschte bei allen Theilnehmern nur eine Stimme der Anerkennung.

* Der Turnverein der Südvorstadt hatte im Tivoli eine patriotische Festfeier veranstaltet. Der Schwerpunct derselben lag in der ausgezeichneten, begeisternden und markigen Rede des Herrn Director Sauer. Wir theilen dieselbe hier mit:

Hochgeehrte Festversammlung!

Im Auftrage unseres Turnvereins der Südvorstadt rufe ich Ihnen mit dem gleichzeitigen Tusche für Ihr zahlreiches Erscheinen ein herzliches „Willkommen" zu durch unseren Turngruß: „Gut Heil!"

Wenn unser Turnverein die gegenwärtige patriotische Festfeier nicht auf seine Mitglieder beschränkt, weil er erkannt hat, auch weitere Kreise dazu einzuladen, so glaubt er dadurch nur einer Pflicht zu genügen. Haben doch die Turnvereine im Allgemeinen die hohe Aufgabe, das Turnwesen im Sinne seiner Gründer und Vorkämpfer als ein nationales Erziehungsmittel zu fördern und zwar nicht allein die körperliche Ausbildung, sondern auch die Gesinnungstüchtigkeit des Volkes zu pflegen, kurz ein wahrhaftes und tüchtiges Geschlecht heranzuziehen zu helfen.

Eine unserer vornehmsten Pflichten ist es deshalb auch, noch Kräften mit darauf hinzuwirken, daß die Vaterlandsliebe, dieses herrlichste der Bande, wie sie der Dichter nennt, nicht und nicht gewackt und gerüttelt werde, daß sie immer tiefer in allen Schichten des Volkes Wurzel schlage. Die Wiederkehr der denkwürdigsten Tage in der glorreichen Geschichte unseres Volkes muß uns Veranlassung sein, unserem patriotischen Fühlen und Denken beredten Ausdruck zu geben und namentlich auch den jungen, heranwachsenden Geschlechtern die Heldenthaten der Väter als ein leuchtendes Beispiel so recht vor Augen zu führen.

Hierzu fordert uns ganz besonders auch der heutige Tag heraus; der 18. August, an welchem vor nunmehr 18 Jahren von den tapferen deutschen Söhnen auf ihrem unvergleichlichen Siegeszuge durch Frankreich die blutige, aber folgenreiche Schlacht bei Gravelotte Sieg reich geschlagen wurde. Jene Schlacht, an welcher namentlich die Söhne unseres engeren Vaterlandes Sachsen unter der hohen Führung des damaligen Kronprinzen, unseres jetzigen allverehrten Landesherrn Sr. Majestät des Königs Albert, gemeinschaftlich mit den preußischen Garden in den heißen Kämpfen bei St. Marie und St. Privat rühmlichst so hervorragenden, zu ausschlaggebenden Antheil nahmen. Welch ein heißes, welch ein gewaltiges Ringen war jene Schlacht, und mit banger Erwartung mag unser aller Gott rufender Heldenkaiser, welcher dabei selbst den Oberbefehl übernommen hatte, der Entscheidung geharrt haben, bis ihm am Abend der heute zu unserer Freude in den Mauern unserer Stadt weilende greise Stratege Moltke die mit Jubel aufgenommene frohe Botschaft bringen konnte: „Majestät, der Feind ist aus allen Positionen geworfen, wir haben gesiegt." Ja, wir hatten gesiegt, aber theuer, sehr theuer war er erkauft, der herrliche Sieg, denn nicht weniger als 20 000 unserer modernen deutschen Brüder opferten ihr kostbares Blut dem Vaterlande.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, Ihnen ein genaueres Bild jener denkwürdigen Tagen zu entrollen. Unsere Pflicht ist es heute, Derer zu gedenken, welche ihr Leben mit Heldenmuth einsetzten für unsere große heilige Sache. Viele, leider sehr viele von ihnen ruhen in der Erde Frankreichs und diesen weihen wir in Wehmuth mit dankbaren Herzen ein stilles Gedenken; Denen aber, welchen es vergönnt war, glücklich aus jenem Schlachten in das Vaterland zurückzukehren, und von denen ja so Mancher hier unter uns weilt, rufen wir aufs Neue heute mit Herzinnigkeit unseren Dank zu.

Alle jene Braven haben für alle Zeit Anspruch auf den Dank unseres Volkes und es ist dasselbe nur eine Ehrenschuld ein, wenn es ihnen Denkmäler setzt, die noch späteren Geschlechtern erzählen von den tapferen Thaten der Väter. Diese Ehrenschuld ist denn auch heute von unserer Stadt abgetragen worden, die sich dadurch selbst geehrt hat, indem sie Zeugniß ablegte von dem ihr innewohnenden patriotischen Geiste.

Wir waren heute Zeuge von der feierlichen Enthüllung eines prächtigen, dem Andenken an die großen herrlichen Siege des deutschen Heeres geweihten Denkmals. Die Siege, welche das Monument zu verherrlichen bestimmt ist, sie zeitigten als kostbare Frucht, was von unserem Volke lange begehrt worden: die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches.

Nicht lange vorher schien dies noch ein frommer Wunsch, ein Traum, an dessen Verwirklichung Viele zweifelten. Sang doch noch unser Dichter Rückert: „Ich bin nicht krank, ich bin nicht matt, aber ich bin des Lebens satt, seit ich der Hoffnung noch begehren, ein neues Deutschland zu erleben."

Preisen wir uns glücklich, daß wir erlebten, was unsere Väter lange, lange vergeblich ersehnt und erstrebt haben.

War Deutschland vorher in seiner Zerrissenheit nur ein geographischer Begriff, belächelt ja verspottet vom Ausland, so können wir uns heute um Freude und Stolz die Söhne eines geeinten, großen, mächtigen Vaterlandes nennen, und mit innigster Dankbarkeit schauen wir auch zu den erhabenen Männern, deren Weisheit und Thatkraft das große Werk mit aufbauen halfen. Doch nicht die Staatsweisheit allein, auch nicht die Macht der Waffen allein haben sie errungen jene herrlichen Erfolge. Mit diesen Mächten war noch eine andere Macht im Bunde und diese war der deutsche Volksgeist; der gewaltige Geist, der auch unsere tapferen Krieger beseelte, als sie nicht um schnöden Soldes willen, sondern mit dem Bewußtsein, für eine hohe, heilige Sache zu streiten, muthig unter den Klängen der „Wacht am Rhein" in den Kampf zogen. Das Verdienst aber, diesen Geist mit geweckt und belebt zu haben, darf zum guten Theil die deutsche Turnerschaft in Anspruch nehmen. Durch unsere nationalen Feste und in erster Reihe durch die deutschen Turnfeste wurde der deutsche Volksgeist neu belebt und zur mächtigen Flamme entfacht. Sie werden das begründet finden, wenn Sie den Blick zurückwerfen auf unser großes herrliches 3. deutsches Turnfest in Leipzig, welches vor 25 Jahren unweit dieser Stelle gefeiert wurde. Mußte sich doch schon, wie viele von Ihnen sich noch erinnern werden, zu diesem Feste ein damals bedeutend hervorragender Staatsmann, der nichts weniger als Deutsch dachte, dem entsetzlichen deutschen Volksgriffe beugen.

Freuen wir uns heute Alle so recht von ganzem Herzen der gewaltigen Errungenschaften, von denen uns nach dem jüngsten Ausspruch unseres jungen Kaisers kein Stein wieder verloren gehen soll und koste es 18 Armeecorps und sollten 42 Millionen Deutsche auf der Wahlstatt bleiben. Dieses erhabene, gewaltige Wort, es kennzeichnet unseren jungen Kaiser als einen ganzen deutschen Mann und deshalb können wir auch mit vollem Vertrauen zu ihm emporblicken.

Und sollte einst die Stunde kommen, wo es gilt, das inhaltschwere kostbare Wort einzulösen, so werden wir wieder Schulter an Schulter stehen und dem Winke unseres Kaisers folgen mit dem Rufe: „Deutschland, Deutschland über Alles; Hoch allzeit Kaiser und Reich!"

Brausend fiel das zahlreich versammelte Publicum mit dem deutschen Liede ein. Umrahmt war die Rede von sehr gut ausgeführten Musikvorträgen der Capelle des Herrn Eyle und den mit großem Beifall aufgenommenen Gesangsvorträgen des Gesangsclubs des Allgemeinen Turnvereins zu Connewitz. Wir haben die Vorträge dieses Clubs schon einmal gehört und sind gestern in der Ueberzeugung bestärkt worden, daß dieser unter Leitung des Herrn Höpfel stehende Verein einer unserer besseren Männergesangvereine mit ist. Ein prächtiges Feuerwerk, von Herrn Mann veranstaltet, schloß die Feier im Garten ab. Im Saale folgte dann der unabsehbare Tanz.

Commers der Leipziger Schützengesellschaft.

Zur Feier der Enthüllung des Siegesdenkmals hatte am Sonnabend Abend die Leipziger Schützengesellschaft zahlreiche Mitglieder und deren Angehörige im Saale Tritschler (Schulstraße) versammelt. Die Feier wurde eingeleitet durch eine herzlich gehaltene Begrüßungsansprache des verehrten Vorsitzenden, Herrn Siebert, welcher alle Anwesenden herzlich willkommen hieß. Sodann erfolgte der Gesang des alten markigen Liedes: „Sind wir vereint zur guten Stunde", worauf Herr Dr. Max Lange, welcher Mitglied der Gesellschaft ist, die Festrede hielt.

An Leipzigs neuem Freuden- und Ehrentage, so führte der Redner u. A. aus, begrüße ich die älteste freie Bürgervereinigung Leipzigs. Der heutige 18. August wird ganz besonders für unsere Stadt ein hochbedeutsamer Ehrentag bleiben, denn an dem heutigen Tage ist die alte Ehrenschuld Leipzigs an das Gedächtniß der Heldenzeit abgetragen worden. Feierlich und vor den berufensten Zeugen haben wir den stolzen Ehrenbau enthüllen gesehen, welcher prangend in Erz und Stein von den Heldenthaten unseres Volkes, von der Größe des Vaterlandes zu uns redet. Redner gedachte hierauf der Zeit des großen Krieges 1870 und sodann unseres nunmehr enthüllten Siegesdenkmals, die lebenswahren Figuren desselben nochmals vor das geistige Auge der Zuhörenden führend. Dankbar freuen wir uns der meisterhaften Ausführung aller Einzelheiten. Durch die Mischung realer und idealer Gestalten steht nun das größte Kunstwerk Leipzigs in einem schönen und wahren Verhältnisse zu dem Geiste und Leben dieser Stadt. Und auch in der Leipziger Schützengesellschaft ist der Geist, der sich im Denkmal aussprach, allezeit lebendig gewesen. Die Schützen waren es, welche seit Anbeginn des städtischen Lebens in Deutschland den Gedanken der Wehrkraft zu dem ihrigen gemacht hatten. Als tapferste Vertheidiger ihrer Vaterstadt und als treue Herrscher ihrer Landesfürsten haben insbesondere die Leipziger Schützenbrüder gemeinsinnigen Sinn mit Wehrtüchtigkeit zu paaren verstanden. Dann haben sie die Idee des großen einigen Vaterlandes über allen Wechsel der Zeiten bewahrt und bis in die Zeit der Erfüllung hinein gerettet. Zahlreich sind die im großen Nationalkrieg Gefallenen aus unserer Stadt, welche gerade zum Schützenbunde in naher und nächster Beziehung standen. Deshalb haben die drei Kernsprüche am Denkmal insbesondere auch für die Schützengesellschaft hohe Bedeutung. — Es war uns vergönnt, den Hauptvertreter der ganzen deutschen Wehrkraft, welcher nächst den erhabenen Herren des Kaiserhauses und unseres Königshauses das ganze Volk in Waffen verkörpert, in unmittelbarer Nähe zu sehen und uns in seinem Anblicke zu sonnen. Aber auch Generalfeldmarschall Graf Moltke hat der Bevölkerung unserer Stadt sein Wohlwollen gezeigt, sichtlich fühlte er sich wohl in der Mitte dieses reichstreuen Platzes. Verleihen wir den Gefühlen, die uns beseelen, Ausdruck, indem wir rufen: „Ein Hoch dem deutschen Volke in Waffen!"

Stürmisch brauste nach dieser Rede das dreifache Hoch durch den Saal und eine mächtig gehobene patriotische Stimmung bemächtigte sich aller Anwesenden. Und diese Stimmung wurde noch erhöht durch den Gesang herrlicher Vaterlandslieder, von denen das von Herrn C. G. Arnold gedichtete schwungvolle auf die Ansprache folgende Lied ganz besonders zu erwähnen ist.

Nur zu schnell entflogen so die Stunden ungetrübter patriotischer Freuden und nur zu bald hatte das schöne Fest sein Ende erreicht.

Fest-Commers im Schloßkeller-Etablissement Reudnitz,

veranstaltet vom Militair-Verein „Saxonia".

* Der Festcommers im Schloßkeller-Etablissement Reudnitz, veranstaltet vom Militair-Verein „Saxonia", nahm einen schönen Verlauf. Der große geräumige Saal war sehr gut besetzt und folgte auf den einleitenden Sachsen-Marsch der Dr. Raimund Löbmann'sche Prolog, welchen Herr Hofschauspieler Stöbe meisterhaft zum Vortrag brachte und damit großen Beifall erntete. Gleich günstig wurde die patriotische Dichtung „Auf dem Schlachtfelde" aufgenommen. Es gelangte sodann das Solo-Quartett „Das deutsche Lied" durch die Herren Reinhold, Reimers, Franke und Tschorn vom Leipziger Stadttheater zum Vortrag. Nach Absingung des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz" und einiger patriotischer Märsche, welche die Musik einleitete, ergriff Herr Generalconsul Gröbel das Wort. Herr Gröbel rief in seiner Festrede zunächst auf den schweren Tag von St. Privat, den 18. August 1870, in welchem Sachsens Söhne muthig Gut und Blut für König und Vaterland, für Sachsens Ehre eingesetzt und mit Todesverachtung gegen den Erbfeind gekämpft hatten. Hier fielen Tausende und Abertausende geblieben, doch sein diese den ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde gestorben. Und gerade den Leipziger Regimentern gebühre ein nicht geringer Theil der Lorbeeren des heißen Tages. Und mit dem 18. August 1888 sei nun die Ehrenschuld abgetragen worden, das Siegesdenkmal stehe in herrlichster Vollendung da, eine bleibende Erinnerung für die Söhne an die Thaten der Väter. Der Einweihungstag sei ein Freudentag, denn mit Stolz könne Leipzig auf ihn zurückblicken; allerdings falle doch ein recht bunterer Trophäe in den Freudenbecher, und zwar die Erinnerung an unseren verewigten Heldenkaiser Wilhelm I. und seinen unvergeßlichen Sohn Friedrich III. Ersterer habe bis zum letzten Athemzuge seinem Volke gelebt, für dasselbe gekämpft, Letzterer habe uns gelehrt zu „leiden, ohne zu klagen", indem er lange und schwer gegen die heimtückische Krankheit, der er zuletzt erlegen, angekämpft habe. Auch des Fürsten Bismarck gedachte der Herr Redner. Er schloß sodann mit dem Hinweis auf Deutschlands jungen Kaiser, welcher ganz in die Fußstapfen der Vater getreten sei und zu dem das Volk vertrauensvoll emporblicken könne. Herr Gröbel brachte ein dreimaliges Hoch auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm II. und König Albert aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, und nun durchrauschte die Sachsen-Hymne, von Allen mit gesungen, den weiten Saal. Lautes Bravo lohnte die wohlgelungene Festrede. Das oben genannte Quartett sangen sodann noch einige hübsche Stücke auf, insbesondere war es das Duett „Mitnacht und Liebe" der Herren Reimers und Franke, welches einen wahren Beifallssturm entfesselte. Die Darsteller wurden immer wieder hervorgerufen und mußten sich wohl oder übel zu einer Zugabe bewegen lassen. Ebenso wurde die Bismarcktyrnne (Solo-Quartett) begeistert aufgenommen. Es folgten sodann noch mehrere allseitig gesungene patriotische Lieder, sowie Musikeinlagen und gegen ½1 Uhr schloß die erhebende Feier, welcher außerdem ein edler Zweck insofern zu Grunde lag, als der Reinertrag des Abends zur Unterstützung bedürftiger Wittwen und Waisen alter Soldaten bestimmt ist. Zum gleichen Zweck wurde eine Collecte veranstaltet, bez. der Text eines patriotischen Gedichtes „Die Fahne der Krieger bei St. Privat" gratis vertheilt und Gaben dafür dem Ermessen eines Jeden überlassen. Bei der Zahl der Anwesenden dürfte das Resultat der Sammlung kein unbeträchtliches gewesen sein.

Vermischtes.

— Berlin, 17. August. Auf allerhöchsten Befehl des Kaisers fand heute früh um 7½ Uhr eine Separat-Vorstellung der Beduinen-Karawane des Herrn Pinkert, Directors des Zoologischen Gartens zu Leipzig, auf dem Tempelhofer Felde statt. Die Afrikaner hatten sich zu diesem Zweck bereits früh 5 Uhr, escortirt von einem Piquet des 2. Garde-Ulanenregiments und einer Abtheilung berittener Schutzleute, unter Mitnahme sämmtlicher Pferde, Dromedare, Hunde, Zelte u. s. w. von der Velocipedes-Rennbahn nach dem Tempelhofer Felde begeben und dort am Gehölz, an der südöstlichsten Ecke des Pionier-Uebungsplatzes, ein Beduinen-Bivouak aufgeschlagen. Als sie noch mit dem Abkochen beschäftigt waren, wurde die Ankunft des Kaisers gemeldet, und es nahmen nun die gesammten Beduinen zu Fuß in langer Front vor ihrem Lager Aufstellung. In kurzem Galopp sprengte der Kaiser, gefolgt von einer glänzenden Cavalcade, auf die Beduinen zu; in dem Augenblick, als er sein Pferd parirte, warfen sich die Afrikaner ehrfurchtsvoll zur Erde, mit den Stirnen den Boden berührend. Sie erhoben sich erst, nachdem der Kaiser dem Führer der Karawane einen darauf bezüglichen Wink gegeben. Nunmehr trat der alte Scheich mit über der Brust gekreuzten Armen und gebeugten Haupies auf den Kaiser zu, um ihm noch einen besondern Gruß darzubringen. Als ihm der Kaiser freundlich lächelnd die Hand reichte, ergriff der Beduine dieselbe ehrfurchtsvoll und drückte einen Kuß auf dieselbe. Bei einer darauffolgenden Besichtigung des Lagers erkundigte sich der Kaiser eingehend nach der Heimath dieser Beduinen, nach der Abstammung der Pferde, ließ sich mehrere Waffen, speciell die langen arabischen Flinten zeigen, wobei er gelegentlich der Unterhaltung einige Scherze mit einflocht. Die Pferde namentlich fanden des Kaisers vollen Beifall, und in scherzhafter Weise machte er zu einem seiner Flügeladjutanten die Bemerkung: „Das ist in der That schönes Pferdematerial; sehen Sie zu, ob wir etwas davon gebrauchen können." Nach der Besichtigung begann die eigentliche Vorstellung. Schnell wie der Blitz bestiegen die braunen Wüstensöhne ihre Rosse, während die Dromedarreiter ihre Lastdromedare mit dem Zeltgepäck beluden. Die Darstellung eines Karawanenzuges begann und verlief mit einer Exactheit, die allseitig Anerkennung hervorrief. Die darauf folgende Reiter-Evolution zweier Beduinen gestaltete sich noch effectvoller. Volle 24 Minuten hatte die Vorstellung gedauert, der Kaiser hatte die gesammten Evolutionen mit gespanntem Interesse beobachtet, und als sie beendet waren, befahl er die Führer zu sich und drückte ihnen seine vollste Befriedigung über das Gesehene aus.

— Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10, hat für die am 9. September abgehende Gesellschaftsreise nach Italien eine Theiltour nur bis Mailand-Venedig eingelegt. — Die beiden, am 15. September, resp. 4. October c. abgehenden Orientreisen werden auf der neu eröffneten Bahn über Pest-Belgrad-Sofia geführt. Hierbei sei bemerkt, daß künftig im Stangen'schen Reisebureau auch für einzelne nach dem Orient und nach Ostasien reisende Personen große Reise-Erleichterungen eintreten werden. — Die diesjährige Reise nach Indien ist so eingerichtet, daß den Theilnehmern Gelegenheit geboten wird, sich auf der Rückkehr noch an einer Nilfahrt zu betheiligen. Prospecte giebt das Bureau gratis aus.

— Aus Meran schreibt man uns vom 17. ds. Mts.: Hatten wir in den Monaten Juni und Juli die köstliche Temperatur einer veritablen Sommerfrische, die nicht nur Einheimische, sondern auch viele Curgäste hier zurückhielt, so kommt nun im August der Sommer erst recht zur Geltung. Es ist gerade, als wollte die Sonne das Versäumte nachholen, so brennt sie auf Feld und Land hernieder. Der Bauer freut sich freilich über diesen Umschlag der Witterung, denn sie kommt den Trauben zu Gute, deren Stand schon viele Jahre kein so ausgezeichneter war. Die Weinlauben biegen sich förmlich unter der Last der Früchte, die in seltener Schönheit der Reife entgegen gehen. Auch der Stand des Edelobstes ist ein sehr guter und ist der Export der Frühfrüchte schon ein sehr lebhafter. Mit dem Eintritt der schönen Witterung hat der Touristenverkehr gewaltig zugenommen. Aus allen Höhen und Seiten steigen sie hernieder und erfreuen sich, mitten aus der Scenerie des Hochgebirges kommend, der üppigen, südlichen Vegetation des Landes. In Meran rüstet man sich schon mit allem Eifer, um unsere Herbstgäste würdig empfangen zu können und wird die Saison bei dem selten schönen Stande der Cortrauben eine sehr gute werden.

— Rom, 18. August. Der Vulkan auf der Insel Vulcano begann heute früh wieder Steine und Sand auszuwerfen.

— Ein vergessener Geflügelhof. Vor vielleicht dreißig Jahren, wo man von Aquarien und Terrarien noch nichts wußte und fremde Thiere nur während der Meßzeit in herumziehenden Menagerien gezeigt wurden, war es ein Leipziger Bürger, der Besitzer des Gasthauses „Zur Grünen Tanne" im Brühl, und des Gasthofes „Zu den drei Linden in Lindenau", Johann Christian Jahn, welcher auf den Gedanken kam, eine Sammlung des schönsten und seltensten Hausgeflügels zu begründen. Jahn scheute weder Mühe noch Kosten seinen Plan durchzuführen und bald kam sein Geflügelhof zu Lindenau in so hohen Ruf, daß er zu den Sehenswürdigkeiten gehörte und von Fremden aufgesucht wurde. Den höchsten Triumph genoß Jahn, als bei einem Aufenthalte in Leipzig auch Se. Majestät der König Johann nach Lindenau kam und den Geflügelhof, den mit der Zeit auch andere seltene Thierarten beigesellt worden waren, in Augenschein nahm. Diesen königlichen Besuch suchte Jahn durch Errichtung eines stattlichen Denkmals im Oekonomiehofe des Gasthauses zu verewigen. Diesen Zweck hat er nicht erreicht. Mit Jahn's Tode fielen dessen Erben nicht nur den Geflügelhof, sondern auch das mit bedeutenden Kosten hergestellte Denkmal verschwinden. Wo Letzteres hingekommen ist, wissen wir nicht.

Telegraphische Depesche.

* Paris, 18. August. Der italienische Geschäftsträger hat dem Minister des Aeußern, Goblet, die Antwort Crispi's auf die letzte Note desselben, betreffend die Capitulation von Massawah mitgetheilt. Crispi bleibt in derselben bei den Beweggründen, welche er bereits in den früheren Noten aufgestellt hatte. Wie es heißt, wird die Erwiderung Goblet's auf diese Note eine kurzgefaßte sein. — Durch eine Feuersbrunst sind in der letzten Nacht in Toulon die Fourageparks der Kriegs- und Marineverwaltung vernichtet worden. Die benachbarten Gebäude sind gerettet. Ein Officier wurde leicht verwundet. Der Schaden ist ein beträchtlicher.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg am 18. August 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name	Barometer auf 0 reducirt	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Temperatur
Hallagianore	708	O leiser Zug	halb bedeckt	+ 14
Christiansund	704	WSW schwach	Nebel	+ 9
Moskau	704	WNW leiser Zug	bedeckt	+ 9
Neufahrwasser	709	NO leiser Zug	halb bedeckt	+ 15
Karlsruhe	761	NO leicht	bedeckt	+ 14
Wiesbaden	762	N schwach	bedeckt	+ 14
Breslau	755	NO schwach	Regen	+ 13
Nizza	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung	Barom. red. auf 0 Höhe	Thermometer Cels.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. -stärke	Himmels-Ansicht
18. Aug. Ab. 8 Uhr	702.3	+ 14.8	74	NW	3 bewölkt
19. - Morg. 8 -	704.9	+ 12.7	87	NW	Nebel

Maximum der Temperatur = + 19,1°. Minimum = + 15,5°.

Verantwortlicher Redacteur Hermann Hofe in Leipzig.
Für den redaktionellen Theil verantwortlich Dr. Oscar Paul in Leipzig.